

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 48

Artikel: Costa Rica

Autor: Peck, C. F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

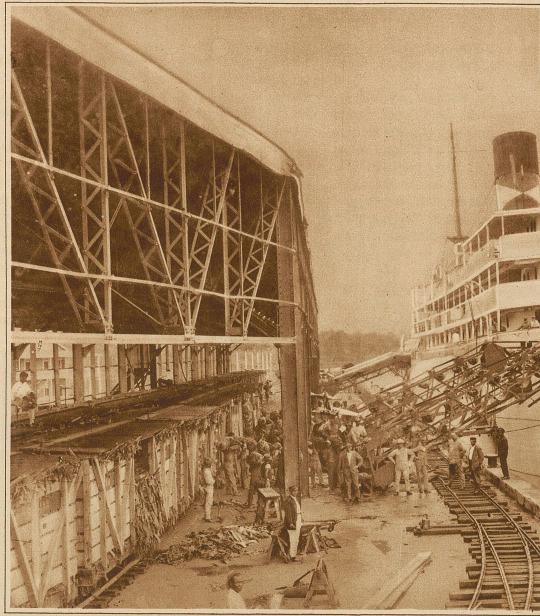
Costa Rica

Von C. F. PECK

Costa Rica, die südlichste Republik von Central-Amerika, hat bei einem Flächeninhalt, der etwa zweimal der Größe der Schweiz entspricht, nur eine halbe Million Einwohner. Der Urbevölkerer, der sog. Mosquito-Indianer, und Talamancan-Indianer, ist sehr häflich, klein und außerordentlich menschenscheu. Er liebt es auch heute noch nicht, sich mit der andern Bevölkerung zu mischen und so findet man ihm meistens in kleinen Ansiedlungen in dunklem Urwald. Seine Beschäftigung besteht in Jagd und etwas Ackerbau, doch geht letzterer nur soweit, daß nichts gekauft werden muß. Mit Pfeil und Bogen geht der Mann der Jagd nach, während

bahnstunden von den beiden Hafenstädten Port Limon und Puntarenas entfernt.

Port Limon, der wichtigste Hafen der Central-Staaten, wird jedes Jahr von ungefähr 500 Schiffen angefahren, die einen Tonnengehalt von mehr als einer Million ausmachen. Ausgeführt werden Bananen (jährlich 8–10 Millionen Bunches, die einem Wert von 30 Millionen Franken entsprechen), ferner Kakao, Kaffee, Silber und Gold. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr in einem Wert von 300000 Dollar. Da es in Costa Rica keine Steuern gibt, müssen die Zölle sehr hoch sein, denn sie dienen zur Deckung der kommunalen

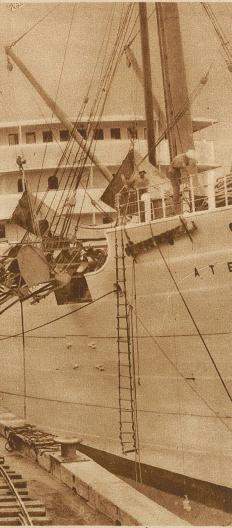


Verladen von Bananen in Port Limon. Die Schiffe fassen ungefähr 100 000 Bunches Bananen im Gewicht von 7000 Tonnen

alle andere Arbeit von der Frau verrichtet werden muß. Die Nahrung besteht aus Fleisch, etwas Reis und Bananen. Als Haustier hält der Indianer nur das Schwein. Als Getränk liebt er Kaffee, Kakao, Grüntee und besonders Alkohol. Diese einseitige Lebensweise ist wohl auch der Grund für die leichte Empfänglichkeit für die Malaria. Da es in diesem Stamm weitaus mehr Männer als Frauen gibt, ist die Bigamie an der Tagesordnung. Es kommen durchschnittlich zwei Frauen auf fünf Männer. Die Kinder, die allen gehören, werden zu harter Arbeit erzogen. Mit der Verheiratung hört der Mann auf zu arbeiten. Die Kleidung ist äußerst primitiv. Schulen kennt man noch nicht.

Den Hauptteil der heutigen Bevölkerung bilden Spanier, die sich im Laufe der Jahrhunderte hier angesiedelt haben und bei denen man eine starke Durchsetzung mit der Urbevölkerung spürt. / Die etwa 51000 Einwohner zählende Hauptstadt San José, in der sich die Aristokratie des Landes angesiedelt hat, liegt sechs Eisen-

Auslagen. / Die Stadt ist nach amerikan. Muster in Blocks gebaut und von den 11000 Einwohnern sind $\frac{3}{4}$ Neger, die von der United Fruit Comp. als gute Arbeitskräfte ins Land gebracht wurden. Bis vor kurzem waren alle Häuser nur einstöckige Holzbauten. Jetzt sieht man auch Kunsteinhäuser, besonders deshalb, weil sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, Holzhäuser zu versichern, denn nicht selten wurde mit Bränden ein eigentliches Geschäft gemacht. (In San José, wo das Klima bedeutend kälter ist, hat man Häuser aus Lehm, der allerdings in der



Der Eisenbahnlinie entlang aufgestellte Negerhütten

nassen Jahreszeit so sehr leidet, daß die Häuser zweimal jährlich frisch bestrichen werden müssen.) Die Eisenbahnen, Straßen und Häuser leiden stark unter den häufigen Erdbeben und unter den Überschwemmungen. / Obwohl die Behörden spanisch sind, wird doch vorwiegend englisch gesprochen. Als Staatskirche ist die römisch-katholische anzusehen, doch sind fast alle Sektionen der Welt vertreten.

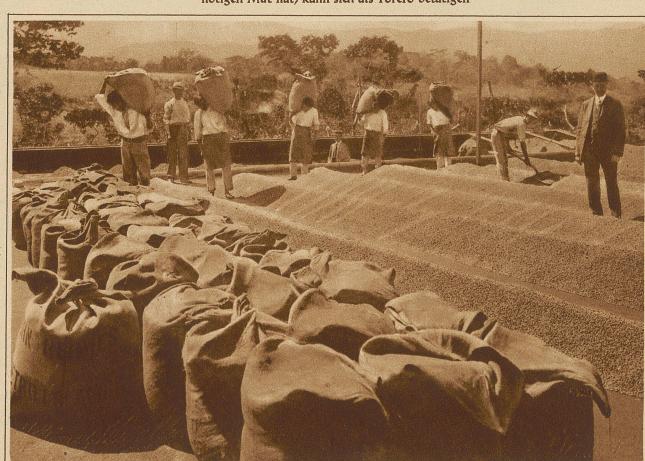
Typus eines Mosquito-Indianers



Stierkampf in Limon. Der Stier wird hier nur gereizt, nicht getötet. Zutritt zur Arena hat jedermann. Wer den nötigen Mut hat, kann sich als Torero betätigen



Auf der Suche nach Öl im Landesinneren



An der Sonne ausgetrockneter Kaffee wird für den Export in Säcke verpackt

